



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 2. Cap. Von neunerley falschen Frieden unvollkommener Liebe/ und
betrüglichem Gebett. Ist eine Lehr/ darahn viel gelegen/ damit man die
wahre Lieb erkennen/ und die Seelen sich erforschen und ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

ren Glauben haben/dahero sehen sie dich also demüthig / nützer der Gestalt des
Drecks / und redestir nichts zu ihnen/wieweil sie es nicht werth seynd zu hören/
dahero sie also vermessenn und keck hinzu treten.

So würden nun diese Wort dem Buchstaben nach in der Wahrheit eine
Forsche einjagen / wan der jenne/der sie ausspricht / bey ihme selber wäre; dem
andern aber nicht/welche unser liebster und Herr / aussere sich selber verzuckert
hat. Du wirst mir es wol verzeihen / O Herr/das ich diß und mehr sage/ ob es
schon eine Vermessenheit ist. Und so dan/O Herr/der Kuß/Fried und Freunds-
schafft bedeutet/warumb solten die Seelen nicht begehren/das du dieselbe mit ih-
nen eingehen wollest? was können wir bessers von dir begehren? das ich von dir
bitte/ O Herr/ist/das du mir dieser Frieden ertheilen wollest/mit dem Kuß des
heiligen Mundes. Dieses meine Bächlein/ist eine überaus hohe Ditt / wie ich auch
hernach sagen wil.

Verliebte
Seelen
schewen
nicht diese
Wort zu-
sagen.

Das ander Capittel.

Von neuerley falschen Frieden unvollkommener Liebe / und
berühtlichem Gebett. Ist eine Lehr daran viel gelegen/damit man die wahre Lieb
erkennt / und die Seelen sich erforschen / und sehen mögen / was für
Mängel ihnen im weg stehen / zu der Vollkommenheit / ingelan-
gen / nach deren sie verlangen.

Da der Herr wolle euch hehören / vor vielerley Frieden / den die Welt
Menschen haben / nimmermehr wolle uns der Herr denselben zuversu-
chen geben / dieweil er einen ewigen Krieg verursacht. Wan einer auß
den Welt-Menschen in großem Frieden sich befindet / und unterdessen in groß-
en Sünden steckt / und in seinen Lastern also ruhig ist / das ihn sein Gewissen
keines wegs ericket; von diesem Frieden werdet ihr vorhin schon gelesen haben/
das er ein Zeichen sey/das der böse Feind / und ein solcher Mensch Freund mit-
einander seynd / und das er ihm in diesem Leben nicht viel Schercks erwecken wil;
dan sonsten seynd etliche so böshafft/das sie solchen Kampff zu meyden/ (und
nicht auß Lieb gegen Gott.) sich etlicher massen wider zu Gott kehren würden/
und ihr Leben bessern. Die aber also beschaffen seynd / werden in dem Dienst
Gottes nicht lang daworen; und weil der böse Feind diß wol weiß / so btehet er ih-
nen wider Wollüsten an/nach ihrem besteben / dan machen sie wider Freund-
schafft mit ihm/bis das er ihnen endlich zeigt/ wie falsch sein Friede sey. Von
solchen ist unvonnndehen hie zu reden / dort mögen sie ihren Frieden suchen/ dan
ich hoffe zu Gott das unter uns so großes Ubel nicht werde zu finden seyn.

Der welt
Frieden
verur-
sachet
ewigen
Krieg.

Der erste
falsche
Friede de-
ren die in
Sünden
stecken.

Einem andern Frieden könnte auch der böse Feind anfangen / in geringen
Sachen

Der ander
re falsche
Fried/ist
der nach-
lässigen
geistlich.

Sachen (dan so lang wir leben/meine Töchter/ist allezeit gut/das wir uns förder-
ten;) wan eine Drecks-Persohn anfangt nachlässig zu werden / in etlichen
Dingen/die in sich selber gering scheinen / und wan sie lang darinnen verharret
hat/gleichwol ihr kein Gewissen darüber machet/das ist ein böser Frieden / und
kan sie der böse Feind auff solche Weis/in einem sehr bösen Stand bringen.Zum
Exempel/wan es etwas wider die Constitiones oder Satzungen ist / welches
an ihm selber keine Sünde ist; oder das man nachlässig ist in dem / was die Di-
brikeit befehlet / ob es schon nicht auß Bosheit geschehe/dan dieselbe ist an Got-
tes statt; und ist allezeit gut das man derselben Gehorsams/weil wir zu dem End
kommen seynd / und sollen allezeit acht haben was sie haben wolte. Und in vielen
andern dergleichen geringen Dingen mehr/die da fürfallen / welche an sich sel-
ber keine Sünd zu seyn scheinen/und gleichwol Mängel seynd/ (wiewol Män-
gel seyn müssen/dieweil wir halt Weiber seynd/sag auch nicht darwider;) das
ich sagen wil/ist/das sie solche Mängel empfinden sollen/wan sie sie bezehen/und
erkennen das es Mängel seynd; wo nicht/so möchete sich der böse Feind dar-
über erfreuen/und nach und nach die Seel unempfindlich machen. Von diesen
geringen Dingen sag ich euch/meine Töchter / das wan der böse Feind einen so
weit bringen kan/so hat er nicht wenig außgerichte. Und weil ich mich förder/
weiter herauf zu lassen/so bitte ich euch umb Gottes Willen / das ihr
euch sehr wol in acht nehmet; zu streiten müssen wir doch haben/ in diesem Lo-
ben; dan unter so vielen Feinden ist es unmöglich / das man mit zusammen ge-
legten Händen da stehe / sondern allezeit muß man sorgfältig seyn / und in acht
nehmen/wie wir/so wol innerlich als eusserlich / wandlen. Und sage ich euch/
das wan euch schon der Herr im Gebett viel Gnaden ertheilte/wan ihr hernach
darvon herauf gehet/wird es euch doch an vielen Anstößen / oder Hindernissen
und Gelegenheiten nicht mangeln/als erwan/das man auß Unachtsamkeit/das
ses oer jenes übertretet/ oder nicht recht verrichte/und andere innerliche Unruh
und Anfechtungen. Ich sage zwar nicht das es allezeit/oder gar gemeinlich so
seyn müsse / weder das nie keine Anfechtungen und Unruh fürfallen sollen / ja
vielmehr ist es bisweilen eine sehr grosse Gnad Gottes / und wird dadurch die
Seel im Geist befördert; so ist auch nicht möglich das wir hie Engel seyn / dan
dis ist unsere Natur nicht.

Geringe
Fehler soll
man emp-
finden.

Anfech-
tungen
seynd off-
t eine grosse
Gnad von
Gott.

Mich erschrecket nimmermehr eine Seel / wan ich sie in grossen Anfech-
tungen sehe; dan so sie Lieb und Furcht des Herrn hat / wird sie einen grossen
Gewinn darvon tragen / das weiß ich. Wan ich aber Seelen sehe / die allezeit
ruhig seynd / ohne einigen Streit / (deren ich etliche gefunden hab/ welche / ob
ich sie schon nicht sehe Gott belovenden / so machen sie mich doch allezeit in
Sorgen stehen /) kan ich nie recht sicher seyn / und probire und suche ich sie

ber/wo ich nur kan / (weil es der böse Feind nicht thut) damit sie also erkennen und sehen mögen wer sie seynd. Deren hab ich zwar wenig angetroffen/doch ist es möglich / wan Gott eine Seel zu hoher Beschawlichkeit erhebet / daß sie zu einem solchen Stand gelange/ und in einem stärem innerlichen Frieden verharre. Wiewol ich darfür halte/ daß sie sich selber nicht recht verstehen / und wan ich es genau erforsche / so sehe ich / daß sie zu Zeiten eben so wol ihre kleine Kämpff haben/ allein daß der selben wenig seynd. Jedoch in der Wahrheit/ bin ich solchen Seelen nicht neydig/ und habe diß mit allem Fleiß beobachtet / und gesehen/daß die jenigen vñhlmehr zunehmen / die also im Kämpff leben/ welche eine so hohe Weiß zu betten und zu betrachten haben/ (was die Vollkommenheit anbelangt) als einer immer erdencken kan.

Einliche Seelen außgenommen/ welche nunmehr so weit zugenommen haben/ und also mortificirt seynd/ nach dem sie viel Jahr lang diesen Stritt zuvor aufgestanden / daß sie der Welt gleichsamb ganz todt und abgestorben seynd/ solche pflegen die übrigen Jahr hernach gemeiniglich in Frieden zuzubringen/ doch nicht also/ daß sie die Sühler nicht empfinden die sie begehren / welche sie sehr quälen. So führet nun der Herr/ meine Töchter/ durch vielerley Weg; jedoch förchreich mich allezeit für euch / (wie ich gesagt hab) / wan euch die jenigen Sühler nicht weh thun / die ihr etwan begehret. Was aber die Sünden anbelangt/ tranes auch nur lästlich: wären/verstehet es sich zuvor wol/ daß sie auch im Herzen Schmerzen sollen / wie ich vermein / daß ihr sie / Gott lob / jetzt also empfindet.

Ein Ding merck wol / und erinnert euch desselben von meinerwegen. Wan einer lebendig ist / wan man ihn nur ein wenig mit einer Nadel berührt/ empfindet ers nicht? oder mit einem geringen Dorn/ so klein er immer sey? wan dan eine Seel nicht todt ist/ sondern ein lebendige Lieb zu Gott in sich hat / ist es nicht eine große Gnad / daß sie ein jedes geringes Ding/ daß sie begehrt / und ihrem Beruf und Schuldigkeit nicht gemäß ist/ empfinde? ach wie bereitet eine solche Seel seiner Majestät ein so welches Beth / von Rosen und Blumen/ deren Gott diese Sorgfältigkeit eingibt / und würd er nicht Junterlassen können zu ihr zu kommen/ und sich mit ihr zuergößen/ ob er sich schon saume. Herr Gott/ was thut wir Geistlichen sonst im Kloster/ ob wir schon die Welt verlassen? was zu seynd wir kommen? warinnen können wir die Zeit besser zubringen / als daß wir in unsern Seelen die Herberg zubereiten/ unserm Bräutigamb/ dan darzu haben wir ihn angenommen da wir unsere profession gethan haben.

Es sollen mich aber die jenigen Seelen recht verstehen / die da scrupulos and Gewissenängstig seynd / dan ich rede hie nicht von irgend einem Fehler/ der bisweilen geschieht / oder von denen Fehlern die man nicht erkennen/

Die H. Mutter ist denen nicht neydig die keinen Kämpff haben.

Wer lebendig ist der empfindet auch die geringsten Verletzungen.

Trost für die Gewissenängstigen oder Scrupulösen.

auch

auch nicht allzeit empfinden kan; sondern ich rede von denen/die dieselben gemess-
niglich begehren/ und es nicht achten/ vermeynend es seye nichts / und ihnen kein
Gewissen darüber machen / auch sich nicht beflissen darvon zu bessern; von die-
sen sag ich noch einmahl/das es ein gefährlicher Fried ist/und das selches wol in
acht zu nehmen ist.

Was soll ich aber von denen sagen/die in ihrer Regel sehr nachlässig seynd?
gebe Gott das kein solche zu finden sey. Auff vielerley Weiß / wird solches der
böse Feind anstiften / dieweil es Gott also verhengt / umb unserer Sünden wo-
gen. Hiervon ist unvonnöthen zu handeln/diñ wenige hab ich euch nur andeu-
ren wollen.

Daffer uns jetzt zu der Freundschaft und zu dem Frieden schreiben/ den uns
der Herr anfängt im Gebet zuerzeigen/ darvon wil ich sagen / was mir seine
Majestät darvon zuverstehen geben wird. Jedoch hab ich für gut angesehen
euch zuvor ein wenig etwas zu sagen / von dem Frieden / da die Welt gibt und
unsere eigene Sinnlichkeit. Dan ob diñ schon in vielen Büchern besser beschrie-
ben wird/ als ich es sagen werde / wer weiß / vielleicht werdet ihr nicht Mühe
haben/dieselben zu kaufen/ weil ihr arm seyt; oder wird euch dieselben niemand
zur Almosen schencken; diñ aber bleibt bey euch im Hauff/und findet es hie alles
beyeinander.

Es könte aber einer / mit dem Frieden den die Welt gibt / auff vielerley
Weiß betrogen werden; von etlichen wil ich melden/ damit wir ein großes Mi-
liden haben/ und uns über uns erbarmen / das wir auß eigener Schuld/ und
fürtrefflichen Freundschaft Gottes nicht gelangen / und uns mit so wenigem
begnügen lassen. O Herr / wäre es nicht besser / das wir unser Gnügen und un-
ser Gedanken richteten / zu der grossen Belohnung die ohne End ist / und das
Gott dieselbe auch noch hie ertheile/wan man zu dieser grossen Freundschaft ge-
langet; und das ihrer gleichwol viel unden an dem Berg verbleiben / die in der
Spiz desselben gelangen könten. In andern Tractätlein die ich für euch geschrie-
ben/hab ich euch dies oft gesagt / und sage es euch jetzt noch einmahl/ und bete
euch / das unsere Gedanken allezeit grohmüthig seyn sollen / dan durch diñ Mü-
hel werden wir darzu gelangen / das euch der Herr seine Gnad verleihe/ und
das auch solche Werck darauff erfolgen; und glaubt mir darumb / das viel hie
an gelegen sey.

Der dritte
falsche
Fried der
die nach-
verrichte-
ter Beicht

So seynd dan nun etliche Persohnen / welche zwar allbereit die Freunds-
chaft Gottes erlangt haben/dieweil sie ihre Sünden rechte gebetheet/ und dar-
über/ so fallen sie wider in dieselben; diñ ist gewißlich der jenzige Fried und
Freundschaft nicht / den hie die Braut begehret. Bestreiffet euch allezeit meine
Töchter / das ihr nicht allemahl mit einerley Fehler zu ewigem Verdamnis
kommet.

kompt. Es ist wol wahr/ daß wir ohne Fehler nicht seyn können / aber verändert die selben auff's wenigste/damit sie nicht einwurzeln / dieweil sie sonst übel werden außgerenct können werden / und möchten von denselben auch wol vñel andere entspringen. Dan gleich wie ein Pfänlein oder Bäumlein / daß wir in die Erd setzen/so wir täglich begießen / also groß wird/ daß wir hernach Schauffen und Hawen darzu gebrauchen müssen / so wir es wider herauf reißen wollen/ also gedumckelt mich gehe es auch / wan wir alle Tag einerley Fehler begehen/ so gering der selbe immer sey / so wir den selben nicht verbessern. Wan aber der selbe nur einen Tag oder auch wol zehen begangen oder eingepflanzt wird / und gleich wider außgerenct / dan ist es leicht. Diß solt ihr im Gebett von dem Herrn begehren/dan von uns selber können wir wenig / sondern machen das Ubel nur ärger ; an jenem erschrecklichen Gericht aber / daß in der Stund des Todes gehalten wird werden / wird uns diß nicht wenig helfen / sonderlich denen / die der Richter selbst ihme zu Bräuten erwöhlet hat in diesem Leben. Wie groß ist die Würdigkeit Gottes/uns auffzumunttern/und zum Fleisch anzutreiben! befeisset euch diesem unserm Herrn und König zu contentiren und ihme zu gefallen.

Wie übel belohnen aber diese Persohnen die Freundschaft / weil sie so geschwind wider seine Todesfeind werden? groß ist warhafftig die Barmhertzigkeit Gottes; wo werden wir sonst einen so geduligen Freund finden? wan dergleichen auch nur ein einziges mahl zwischen zweyen Freunden sich zuträgt / so wird es nimmermehr vergessen / und können hinführo zu so guter Freundschaft nimmermehr gebracht werden/wie zuvor. Wie oft aber verbricht man auff solche Weiß die Freundschaft mit Gott dem Herren? wie viel Jahr lang wartet er also auff uns? gebenedeyer seystu! O mein Herr /das du also gütiglich mit uns handelst / daß du gleichsamb deiner Großmächtigkeit vergessest / damit du eine solche verrätherische Untrew nicht straffest/wie es wol billich wäre. Ein gefährlicher Stand duncket mich dieser zu seyn / dan ob wir schon die Barmhertzigkeit Gottes also beschaffen sehen / so sehen wir doch auch vielmahl / daß ihrer viel ohne Beicht sterben; behüte euch Gott durch seine Gütigkeit/sür einem so gefährlichen Stand.

Ein andere Freundschaft und Fried der Welt ist/die nicht so böß ist; als wie diese / welchen eittliche Persohnen haben/ die sich hüten/ damit sie den Herrn mit keiner Todtsünd beleidigen. Viel haben die gethan / welche biß hieher gelange seynd / bey dem jetzigen bösen Zustand der Welt. Solche Persohnen / ob sie sich schon vor Todtsünden hüten / versündigen sich gleichwol bißwellen tödtlich / wie ich vermeine; dieweil sie die läßlichen Sünden nicht achten / ob sie denselben schon viel im Tag begehen / dabero seynd sie nicht weit von den Todtsün-

wider in die alte Sünden fallen.

Man soll sich hüten/ daß man nicht allezeit einerley Fehler begehe und beichte.

Der vierte falsche Fried deren die sich allein für Todtsünden hüten.

den. Diese pflegen zu sagen: achret ihr dieses? und ihrer viel die ich selber ge-
hört hab/ sagen; darfür ist das Wehwasser gut/ und andere Mittel die unsere
Mutter die Christliche Kirch fürschreibet. Ein Ding darüber sich billich zu er-
barmen. Meine Töchter/ umb Gottes Willen/ nehmet dieses wol in acht/ daß
ihr nimmermehr auß Hinfälligkeit eine lästliche Sünd begehret/ so gering diese
be auch immer sey/ in Ansehung solcher Mittel; ein sehr groß Ding ist es/ daß
ihr allezeit ein so reines Gewissen habet/ daß euch kein Ding verhindere/ diese
vollkommene Freundschaft von dem Herrn zu begehren/ welche die Gram be-
gehret. Dieselbe begehret diese obgesagte Freundschaft nicht/ dieweil die gar
eine verdächtige Freundschaft ist/ auß vielen Ursachen; dieweil sie nemlich
solche Wollüsten zuläßt/ die da verhindern/ und eröffnen den Weg zu großer Lö-
wigkeit/ werden auch solche offrt nicht wissen/ ob es eine lästliche oder Todssünde
ist/ was sie thun.

Gott behüte euch hiervor/ dan solche weil sie gedunckt/ daß sie keine große
Sünden auß sich haben/ dieweil sie auß andere Leuth acht haben/ leben in selb-
chem falschen Frieden. So ist es auch der vollkommenen Demuth nicht ge-
mäß/ daß man seine Nächsten für sehr böß urtheile/ dan es möchte seyn/ daß jene
vielleicht besser wären als sie/ dieselben ihre Sünden beweinen/ und bißweilen
mit großer Reu/ und vielleicht mit einem bessern Fürsaz/ als sie/ mit Fürneh-
men daß sie Gott nimmermehr beleidigen wollen/ weder in kleinen noch in groß-
sen. Diese ändern aber dieweil sie gedunckt/ daß sie nichts dergleichen großes
begehen/ nehmen ihnen selbst mehr Freyheit zu ihren Wollüsten/ und haben
müßentheils ihre gewisse ordentliche Gebetelein/ und gehen nicht so subtil mit
ihren Sachen umb.

Der flüß-
te falsche
Frieden
deren die
die Gele-
genheiten
nicht may-
den.

Ein andere Weiß der Freundschaft und des Friedens ist/ welchen die
Herr denen Personen anfängt zu geben/ welche ihn gänzlich in keinem Ding
zu beleidigen begehren; jedoch enziehen sie sich nicht so gar von den Gelegen-
ten. Diese ob sie schon offtermahlt ihre Stunden des Gebets halten/ und thun
Gott Andacht und Zähren ertheilet/ so wolten sie doch nicht gern die Ergöt-
gen dieses Lebens verlassen/ sondern ein fein gelegenes und wolgeordnetes Leben
anstellen; dieweil sie gedunckt/ daß diese Ruh vonnöthen/ damit sie in Frieden le-
ben mögen. Diese Weiß in arbeit bringet viel Veränderungen mit sich/ und wird
ein Wunder seyn/ wan solche in der Jugend verharren. Dan weil sie sich von
den Freuden und Ergötzen dieser Welt nicht enziehen/ so werden sie auß
dem Will der Herr bald wider hinfällig und träg werden/ dieweil viel mächt-
ger Feind seynd/ die uns auß demselben verhindern.

Dieses ist die Freundschaft nicht/ meine Töchter/ die die Gram begeh-
ret/ und sollt ihr sie auch nicht begehren. Entziehet euch allezeit von der allergering-
sten

sten Gelegenheit/ so klein sie immer sey/ so ihr anderst wöllet/ daß ewre Seel zunehme/ und in Sicherheit lebe. Ich weiß selber nicht warum ich euch diese Ding für sage/ dan mir allein/ damit ihr erkennet/ wie grosse Gefahr darbey sey/ wan ihr euch nicht mit gänzlicher resolution und Enschliessung/ von den weltlichen Dingen absondert/ dardurch ihr sonst vieler Sünden und Wähen beehren könntet.

Es seynd aber der Weg so viellerley / auff welchen der Herr mit den Seelen umb Freundschaft zu handeln anfängt/ daß mich geduncket/ ich würde nicht ein End machen/ wan ich alle erzehlen solte/ die nur ich gehört hab / (die ich doch ein Weibsbild bin) was werden dan nicht die Reichväter / und die jetzigen Personen thun / die mit sonderlichem Fleiß htervon handeln? etliche derselben machen mich fast irre / diereuil es sich ansehen läßt / als mangle ihnen nichts mehr/ gänzlich Freund Gottes zu seyn. Sonderlich wil ich euch von einer Person erzehlen / mit welcher ich unlängst gar verrevlich und absonderlich gehandelt hab. Diese war sehr fleissig oft zu Communiciren / und redet niemand übel nach / im Gebett hatte sie ihre Andachten / und hielte sich immer einsam/ diereuil sie in ihrem Hauff für sich allein wohnte / und war so sitzamer Natur/ daß sie nichts zum Zorn bewegte / was man ihr sagte / (welches dan eine grosse Vollkommenheit war) sie redete kein böses Wort / hatte sich auch nie verheyrachet / war auch nun eines solchen Alters / daß sie zum Heyrathen nimmer geschickt war / und hatte viel Wiederwertigkeiten bey diesem ihrem Frieden außgestanden. Weil ich nun dieses an ihr spührte / sahe ich sie für eine / im Geiff sehr erwachsene Seel an / und die im Gebett sehr erhöht wäre / hielte auch anfänglich viel von ihr / diereuil ich ganz keine Verlehdigung Gottes an ihr sahe / und von andern hörte daß sie sich darvor hüete. Da ich aber mit ihr gehandelt / stenge ich an zu mercken/ daß alles friedsam bey ihr war / wofern man sie nicht an ihrer Ehren und Ansehen rührete; sobald man sie aber da angriffe / so war ihr Gewissen so gar zart und rein nicht / sondern zimlich grob; merckte also an ihr/ daß ob sie schon alles was man ihr sagte gutwillig übertruge / hatte sie doch darneben in diesen armseligen Dingen / ein so hohe Meinung von ihr selbst / und war in der Ehrensucht also vertiefft und darbey so begierig / eines und das ander zu hören und zu wissen / daß ich mich verwunderte / wie die Person ein einzige Stund allein bleiben konnte; so wüßte sie auch zimlich wol die Gelegenheit ihres Leibs zu suchen.

Diß alles aber/ was sie thäte / wüßte sie sehr wol zu bemänteln / und von Sünden zu entschuldigen / und brachte dessen solche Ursachen für / in etlichen Dingen/ daß mich geduncket/ es geschehe ihr unrecht / so man sie darüber urtheilt / (in andern Dingen aber war dieses klar und deutlich gnug zu merken)

Der sechs-
ste falsche
Frieden
deren die
ein ver-
borgenes
Laster ha-
ben.

cken/) vielleicht auch weil sie sich selber nicht recht verstanden. Aller bestürzte machte sie mich/dan fast alle sie für heilig hielten; ich merckte aber wol/das sie an denen Verfolgungen/die sie mir erzählte / aufgestanden zu haben / selber schuldig gewesen / und Ursach darzu geben hat / daher ich ihrer Heiligkeit und Weisheit leben/nicht nöthig gewesen.

Diese / und noch zwei andere Seelen/die ich in diesem Leben gesehen hab (so viel ich mich erinnere) die in ihrem Sinn heilig waren / haben mir weiche Furcht eingesagt / als alle andere Sünder / die ich gesehen hab. Bittet den Herren/meine Töchter/das er uns erlösen wolle / und lobet ihn sehr/das er auch in solche Klöster beruffen / darinnen der Teuffel so fast nicht berregen kan/wie sehr er sich auch bemühe/als wie die jentgen die in ihren eignen Häusern wohnen.

Der siebende falsche Fried/ deren die ihrem eignen Sinn und Willen folgen.

Dan man findet solche Seelen / denen gleichsam nichts mangelt/das sie nicht gar zum Himmel steigen/dieweil sie ihrem geduncken nach / in allem der Vollkommenheit nachgeh'n; es ist aber niemand der sie versteht. Dan in diesen Klöstern/hab ich es alsobald erkennen / dieweil sie da nicht thun müssen was sie wollen/sondern was ihnen befohlen wird. In der Welt aber / ob sie sich schon gern ernstlich recht erkennen wolten/dieweil sie dem Herrn zugefallen beehren/ so können sie nicht/dieweil sie doch alles was sie thun/nach ihrem eigenen Willen thun. Und ob sie schon bisweilen demselben widerstreben / so üben sie sich doch so sehr nicht in der mortification und Abtödtung. Etliche Perfohen angenommen / welche der Herr schon viel Jahr lang erleuchte hat/ dieweil sie sich befeissen / jemand zu sünden / der sie recht versteht / und dem sie sich underwerffen. Dan eine wahre grosse Demuth / erwerbe wenig auff sich selbst / und wan es schon noch so gelehrte Leuth seynd/ so underwerffen sie sich doch eines andern Urtheil und Meinung.

Der achte falsche Fried/ deren die Got und den Menschen zugleich gefallen wollen.

Anderer seynd/welche umb des Herrn wegen / alles verassen haben / und weder Hauf noch Güter haben / haben auch keinen Gefallen an den Leibs Gengenheiten / sondern seynd vielmehr busfertige/achten sich auch keines Dings der Welt nicht/ dieweil sie der Herr allbereiterleuchtet hat / wie elend diese Dinge seyn; achten aber die Ehr hoch; wolten gern nicht das geringste thun/das nicht auch den Menschen eben so wol lieb und angenehm sey/ als Gott; ein grosse Bescheidenheit und Fürsichtigkeit ist dieses. Diese zwei Dinge können sich sehr wohl zusammen reimen; das ärgste aber ist/ das / ohne das sie gleichsam ihre Unvollkommenheit mercken / so ziehen sie allezeit der Welt Theil und Recht dem Herrn vor.

Diese Seelen schmerzet meistens/ wan etwas von ihnen gesagt wird; und ob ihm schon also ist / so berührt sie es doch. Diese fassen und ergreifen das H. Kreuz nicht/ sondern schreyen es auff der Erden hernach / daher

ſie daſſelbe ſchwer ankompf / abmüdet und creuziget; dan wan man es lieb hat / ſo iſt es süß und leicht zutragen / und diß iſt gewiß und wahr. Diß iſt auch die jünige Freundschaft nicht / die die Braut ſucher. Daher / meine Töchter / ſehet wol zu / weil ihr ein ſolch Gelübd geſhan habt / wie ich im Anfang geſagt hab / und halter euch nicht auff in den Sachen der Welt. Alles iſt lauter Unruh für euch; weil ihr das meiste verlaſſen habt / ſo verlaſſet auch die Welt / alle Gelegenheiten deß Leibs und Ergöglichkeiten / und ihre Reichthumb; dan ob ſie ſchon falſch ſeynd / betteben ſie einem doch. Was fürchtet ihr euch? ſehet / ihr verſtehet die Sach nicht / damit ihr ein einſige Gunſt erhaltet / die euch die Welt / etwan mit einem Wort / anſchun kan / beladet ihr euch hergegen mit tauſenderley Sorgen und Wülden; dan derſelben ſeynd ſo viel / wan wir dem Weltmenschen gefallen und genüg thun wollen / daß ich ſie nicht alle erzehlen dörfte / damit ich nicht zu weitläuffig ſey / ſa auch nicht zu erzehlen wüſte.

Andere Seelen ſeynd / (und damit beſchließe ich) an welchen ihr / ſo ihr dar auff acht geben woller / viel Zeichen ſpüren werdet / auß denen man abnehmen kan / daß ſie anfangen abzunehmen; aber mit en auff dem Weg bleiben ſie ſtehen. Dieſe achten zwar nicht ſehr auff das ſagen der Menſchen / weder auff die Ehr; allein ſeynd nicht geübt in der mortification oder Abbedung / und in der Verlangung ihres eygnen Willens; daher es ſcheinet / das ihnen die Welt noch nicht gar auß dem Sinn ſey. Und ob ſichs ſchon anſehen läßt / als beleiſen ſie ſich alles zuleyden; und ſeyen ſchon heilig; jedoch in ſchweren wichtigen Sachen / die Ehr Gottes betreffend / nehmen ſie ihre Ehr wieder zurück / und laſſen die Ehr Gottes fahren. Dieſe verſtehen die Sach nicht recht / und gedunckt ihnen / ſie fürchten die Welt nimmer / ſondern Gott; und beſorgen ſich für dem was etwan darauf entſtehen möchte / und ob nicht etwan ein gut Werk / ein Urſach und Anfang könt ſeyn vieles / (ſcheinet eben als wan ihnen der böſe Feind ſolches anzeige) und prophezeien tauſend Jahr vorher was darauff erfolgen könne.

Solche Seelen ſeynd nicht vondenent / die da thun würden / was der H. Petrus geſhan hat / der ſich nemlich ins Meer geworffen hat; weder was viel andere Heilige geſhan haben / die ihre Ruh und ihr Leben daran gewagt haben / um der Seelen Heyl willen. In ihrer guten Ruh woller ſolche dem Herrn Seelen gewinnen / aber in die Gefahr woller ſie ſich nicht begeben; ſo würcket auch der Glauben in ſolchen nicht faß / diu weil ſie allezeit ihrem eygnen Gedurcken und Vorhaben nachgehen. Ein Ding hab ich in acht genommen / daß ihr wenig in der Weſe geſehen werden / (außer den Ordensperſohnen) die ihre Nahrung und Unterhaltung auff Gott vererawen; wo Perſohnen kenne ich allan / die diß vererawen haben. Dan in dem Ordensſtand / wiſſen ſie ſchon /

Wan mā
das Creuz
liebt / ſo iſt
es leicht
und süß
zutragen.

Der ge:
falſche
Friede
ren die
verzagt
ſeynd / wā
ſchwere
Gelegen:
heiten
vorfallen.

das es ihnen nicht manglen werde; wiewol ich darfür halte / daß wer allein von Gottes wegen denselben annimbt / auch daran nicht gedencken werde. Wie viel werden aber deren seyn / meine Töchter / die das ihrige nicht verlassen würden / wan sie (was diß anbelangt) nicht so wol versichert weren? dieweil ich aber anderstwo / da ich euch etliche Lehren fürgeschrieben / viel von dergleichen klümmühtigen Seelen geredt hab / und gesagt / was für einen grossen Schaden es verursache / und wie ein treffliches Ding es sey / daß man großmühtige Bedencken habe / wan je die Werck nicht groß seyn können / so sag ich jetzt weiters nichts hiervon / wiewol mich diese Müß nicht verdriessen solte.

Dieweil euch dan der Herr zu einem so hohen Stand beruffen hat / so dienet ihm darinnen / und vertriehet euch nicht; dan ob ihr schon Ordenspersonen seyt / so ihr dem Nächsten nicht helfen könnet / (sonderlich was Weisheitsbilder seynd /) so werden doch die grossen Fürnehmen / und die eysfertige Bedencken der Seelen zuhelffen / in dem Gebett ihre Krafft haben; und wird v. Weich dem Herrn gefällig seyn / daß sie entweder in ihrem Leben / oder nach ihrem Tod andern behülflich seyen; wie jesu der H.ilige Bruder Didacus thut / der ein Leyen Bruder gewesen / und mehr nicht thäte / als den andern dienen: und so viel Jahr nach seinem Todt / erwecket Gott seine Gedächtnuß / damit er uns zum Exempel sey; darfür laßt uns seine Majestät loben.

So euch derohalben / meine Töchter / der Herr zu diesem Stand beruffen hat / so mangelt euch wenig / die Freundschaft und den Frieden zuerlangen / den die Braut begehret. Unterlasset nicht denselben / mit sehr stättigen Jahren und verlangen zubeghren. Thut auff ewrer Seiten was euch möglich ist / damit er uns ihn verleyhe; sineimal bewußt ist / daß diß die Freundschaft / und der Frieden nicht ist / den die Braut begehret; ob schon der Herr demjenigen eine grosse Gnad thut / den er zu diesem Stand erhebet / dieweil er solches durch viel Bitten / Bußwerck / Demuth und andere Tugenden / von ihm erhalten wird haben. Gelobet und gepreiset sey der Herr allezeit / der alles gibe / Amen.

